

RIEKE HUSMANN

INSELWUT

Kriminalroman

emons:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagmotiv: [istockphoto.com/Philip Thurston](https://www.istockphoto.com/PhilipThurston),

[istockphoto.com/soleg](https://www.istockphoto.com/soleg)

Gestaltung Innenteil: DÜDE Satz und Grafik, Odenthal

Lektorat: Julia Smith, Köln

Korrektur: Jasmin Kraft, Stephan Mawick

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2023

ISBN 978-3-7408-1953-8

Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:

Kostenlos bestellen unter

www.emons-verlag.de

Hauptkommissarin Hella Brandt stand am geöffneten Fenster ihres Büros und schaute in den blauen Himmel. Seit einer Woche stiegen die Temperaturen Tag für Tag und lagen inzwischen bei Tageshöchstwerten von weit über zwanzig Grad. Für Mitte Juni waren das deutlich höhere Werte als in den vorherigen Jahren. Den Prognosen nach sollte der Sommer warm und trocken werden.

Als ihr Handy klingelte, schloss Hella das Fenster und eilte zum Schreibtisch zurück. Sie warf einen Blick aufs Display. Kriminaloberrat Onken.

»Guten Tag, Herr Kriminaloberrat«, begrüßte Hella ihn. Ihr Chef, der aus der Polizeiinspektion Aurich anrief, war erst vor wenigen Wochen zum Oberrat befördert worden.

»Frau Brandt, haben Sie eine Minute für mich?«

»Ja, natürlich. Um was handelt es sich?«

»Philipp Heemann ist heute Morgen tot in seiner Suite im Hotel Selinger auf Juist aufgefunden worden.«

»Der Heemann?«, fragte Hella erstaunt.

»Ja, der Vorstand der Heemann-Gruppe aus Bremen.«

»Aber wir sind doch gar nicht zuständig für Juist.«

»Osnabrück hat uns gebeten, das zu übernehmen. Sie haben in Norden einen personellen Engpass.«

»Ist schon klar, woran er gestorben ist?«

»Der Leichnam ist auf dem Weg nach Oldenburg ins rechtsmedizinische Institut. Frau Dr. Wolters ist informiert. Sie wird noch heute am späten Nachmittag die Obduktion durchführen. Unabhängig davon hat ein herbeigerufener Inselarzt eine Stichverletzung festgestellt. Wir müssen also vorläufig davon ausgehen, dass es sich um ein Tötungsdelikt handelt.«

Hella schwieg. Juist fiel zwar in den Zuständigkeitsbereich der Polizeiinspektion Aurich/Wittmund, aber in aller Regel ermittelten dort ihre Kollegen aus Norden.

»Sie fragen sich sicher, weshalb ich Sie anrufe. Es geht um eine zu gründende Sonderkommission, für die ich Sie als Leiterin vorgesehen habe.« Er hielt kurz inne. »Vorausgesetzt, Sie trauen sich die Aufgabe zu.« Er räusperte sich. »Damit meine ich natürlich nicht fachlich, Ihre Kompetenz haben Sie in den letzten Jahren immer wieder mit Bravour bewiesen.«

Hella stöhnte innerlich auf. Seit sie vor gut drei Jahren ihre Tochter Jella bekommen hatte, stichelte ihr Chef immer wieder mit kleinen Bemerkungen und Fragen nach ihrer Verfügbarkeit und Einsatzfreude. Tatsächlichen Anlass hatte sie ihm nie dafür gegeben. Ihre großen Fälle hatte Hella bisher alle selbst geleitet, und die Wittmunder Aufklärungsquote lag weit über dem landesweiten Durchschnitt. Im letzten halben Jahr hatte Hella zwar erheblich mehr Büroarbeit von ihrem Stellvertreter Torsten Peters übernommen, aber das war weder ungewöhnlich für eine Leiterin eines Polizeikommissariats, noch hatte die Quote darunter gelitten. Kriminaloberrat Onken hatte aus der Ferne keinen Einblick in ihre Arbeitsbereiche, und ebenso wenig waren ihm ihre konkreten Familienumstände bekannt.

»Wie viele Kollegen werden abgeordnet?«, fragte Hella, ohne auf seine Bemerkung einzugehen.

»Mit Leitung und stellvertretender Leitung hatte ich an insgesamt acht Beamte gedacht.«

Und Beamtinnen, fügte Hella im Stillen hinzu. »Wann ist das erste Treffen?«

»In etwa einer Stunde hier in Aurich. Schaffen Sie das?«

»Ja. Wer wird mein Stellvertreter sein?«

»Oberkommissar Thomas Hinrichs. Sie kennen ihn wahrscheinlich noch nicht. Er ist vor etwa drei Monaten von Osnabrück nach Aurich versetzt worden.«

Hella horchte auf. Versetzt worden? Was bedeutete das? Kriminaloberrat Onken achtete normalerweise strikt auf seine Wortwahl. »Gut. Ich mache mich in spätestens einer halben Stunde auf den Weg.«

»Wählen Sie noch zwei Beamte aus Ihrem Team aus. Wir sehen uns dann gleich.«

Hella telefonierte als Erstes mit Leon, ihrem Mann, der sich gleich bereit erklärte, Jella aus dem Kindergarten abzuholen. Leon arbeitete in Wilhelmshaven und hatte an diesem Montag eigentlich einen langen Arbeitstag eingeplant.

»SoKo-Leitung. Das heißt, es wird eng in den nächsten Tagen?«

»Ich fürchte, ja. Klappt das bei dir?«

»Muss. Im Kindergarten läuft es doch gut, und ich denke, Jella macht keinen Aufstand, wenn ich sie mal etwas später abhole.«

»Im Gegenteil. Im Moment bekommt man sie kaum aus der Gruppe raus. Sie fühlt sich pudelwohl bei Birgit.«

»Du kommst aber heute noch nach Hause?«

»Auch das weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich muss ich gleich nach der Besprechung nach Juist. Ob ich da dann festsetze, hängt von den Umständen ab.«

»Okay. Sag Bescheid. Wir können ja telefonieren.«

Hella atmete erleichtert auf. Es hatte längere Phasen gegeben, in denen Jellas Betreuung ihre Beziehung belastet hatte. Aber inzwischen hatten sie einen guten Rhythmus gefunden, Jella hatte fast sämtliche Kinderkrankheiten durch und steckte sich nur noch selten bei den anderen Kindern in der Gruppe an. Hella hoffte, dass sie in den kommenden Sommermonaten ganz verschont blieben.

Sie verließ ihr Büro, sprach mit Torsten Peters über die neue Lage und informierte Lars Mattes und Alina Becker über ihren Einsatz in der SoKo.

Hella fand einen Parkplatz im Innenhof des großen Polizeigebäudes, eines quadratischen Baus aus rotem Backstein. Alina und Lars waren mit ihrem gemeinsamen Auto unterwegs. Sie waren seit Jahren ein Paar und wohnten zusammen.

Als Hella die Polizeiinspektion betrat und sich angemeldet hatte, kam ein Mann Anfang vierzig auf sie zu. Er hatte dunkle kurze Haare, einen Dreitagebart und einen dynamischen, fast militärischen Gang.

»Kollegin Brandt?«, fragte er und reichte ihr die Hand. »Thomas Hinrichs.«

»Hella Brandt. Sind die Kollegen bereits vor Ort?«

»Zehn Minuten haben wir sicher noch Zeit. Wollen wir vielleicht in mein Büro gehen? Es ist ganz in der Nähe des Besprechungsraumes.«

Hella nickte und lief neben ihm her in den ersten Stock. Hinrichs hielt ihr die Tür auf und zeigte auf einen kleinen Besprechungstisch.

Sie zog einen Stuhl vor und setzte sich, Hinrichs folgte ihr.

»Wollen wir uns ... duzen?«, fragte Hinrichs. »Das macht die Zusammenarbeit doch einfacher.«

»Ist okay«, sagte Hella. »Ich habe auf der Fahrt nach Aurich mit Kollegin Wessels telefoniert. Das ist die Insel...«

»Ich weiß. Ich war kurz nach dir dran. Die Kollegin sagte mir, dass du so weit informiert bist.«

»Ja, viel gibt es noch nicht. Das wenige werde ich gleich in der großen Runde berichten.«

»Okay.« Thomas Hinrichs' Miene verriet nicht, was er wirklich dachte. »Ich würde vorschlagen, dass wir beide nach dem Meeting nach Juist fliegen. Ich habe bereits einen Flug für ein Uhr geordert.« Er sah sie fragend an. »Ist das in deinem Sinne?«

Hella seufzte. »Wir werden uns wohl besser absprechen müssen. Ich habe auch einen Flug gebucht. Allerdings eine halbe Stunde später, da es vorher keinen gab.« Sie griff zum Handy und telefonierte mit dem Flugplatz Norden-Norddeich.

»Sorry«, sagte Thomas Hinrichs, als Hella das Gespräch beendet hatte. »Kann passieren.« Er sah auf seine Armbanduhr. »Wir sollten dann wohl mal.«

Kriminaloberrat Onken begrüßte die versammelten Beamten, stellte Hella sowie Thomas Hinrichs vor und sprach davon, dass er schnelle Ergebnisse erwarte. Anschließend übergab er das Wort an Hella und verabschiedete sich aus der Runde.

Hella stand auf, nickte in die Runde und schlug vor, dass sie sich duzen würden. Nach dem zustimmenden Nicken der Kol-

legen setzte sie sich wieder und schaute kurz auf ihre Notizen. »Erst vor«, Hella schaute auf die Uhr, »dreieinhalb Stunden ist Herr Philipp Heemann von einer Servicekraft des Hotels tot aufgefunden worden. Kollege Hinrichs und ich werden direkt nach der Sitzung nach Juist fliegen, um dort die ersten Befragungen durchzuführen und zusammen mit den Kollegen der Kriminaltechnik den mutmaßlichen Tatort zu untersuchen. Vermutlich werden wir dort auch übernachten müssen.« Sie schaute einmal in die Runde. »Ich habe auf dem Weg hierher mit der Inselkollegin Imke Wessels gesprochen und mir die ersten Informationen geben lassen.« Einige der Beamten klappten ihr Notizbuch auf, um mitzuschreiben. »Herr Heemann ist, wie wahrscheinlich bekannt, Vorstand der Heemann-Gruppe aus Bremen, einer internationalen Spedition mit Niederlassungen in ganz Europa. Zur Insel Juist hatte er ein besonderes Verhältnis, sprich, er war dort nicht nur sehr häufig als Gast, sondern hat dort in der Vergangenheit in verschiedene Projekte investiert. Es geht um hochwertige Ferienhäuser und -wohnungen, um ein Gourmetrestaurant und eine Kleinkunsthöhne. Weitere Projekte waren in Planung. Wenn Herr Heemann sich auf Juist aufhielt, was regelmäßig der Fall war, logierte er im Hotel Selinger. Dort hatte er übers ganze Jahr eine Suite gebucht, die jederzeit für ihn zur Verfügung stand. Angereist ist er in aller Regel mit eigenem Flugzeug aus Bremen.«

Ein Raunen ging durch den Raum.

»So weit die ersten Informationen zu Herrn Heemann. Zum Fundort der Leiche vorab schon mal Folgendes: Herr Heemann wurde tot im Wohnbereich seiner Suite entdeckt. Er lag auf dem Boden. Die Leiche ist bereits im Oldenburger rechtsmedizinischen Institut, und ich hoffe, noch heute die ersten Ergebnisse der Obduktion zu bekommen. Kriminaloberrat Onken hat veranlasst, dass Bremer Kollegen die Familie informieren, und er hat gleichzeitig einen Beschluss erwirkt, um das Haus der Familie durchsuchen zu können. Dazu gleich mehr.«

Ein junger Kollege aus Aurich hob die Hand. »Moritz Griese. Ich komme gebürtig aus Bremen und bin dort auch zur Schule

gegangen. Wenn es gewünscht wird, kann ich gerne mit meinen Kenntnissen vor Ort aushelfen.«

»Danke, Moritz. Die Aufteilung machen wir später.« Sie warf einen kurzen Blick auf ihre Notizen und fuhr fort. »Wie bereits erwähnt, wurde Herr Heemann von einer Servicekraft gefunden, die sogleich der Hotelleitung Bescheid gab. Eine Viertelstunde später war ein Arzt vor Ort, der aber nur noch den Tod von Herrn Heemann feststellen konnte. Unsere Kollegin war zu dieser Zeit ebenfalls bereits gerufen worden und traf kurz darauf am Fundort der Leiche ein. Der Arzt hat sie darauf aufmerksam gemacht, dass er eine Stichverletzung gefunden habe. Unsere Kollegin hat sofort reagiert, die Suite versiegelt und in Norden angerufen. Nun liegt der Fall in den Händen dieser SoKo. Kollegin Wessels hat ein erstes Gespräch mit der Hotelleitung geführt. Ihr wurde gesagt, dass Herr Heemann am Freitagnachmittag eingetroffen sei und er nicht mitgeteilt habe, wann er wieder aufs Festland zurückfliegen werde.«

Aus dem Augenwinkel sah Hella, wie Thomas Hinrichs auf seine Armbanduhr zeigte. Sie aktivierte ihr Handy und sah wieder auf. »Ich muss mich jetzt kurzfassen, damit wir unser Flugzeug in Norddeich erreichen. Ein Team von vier Kollegen wird zu Philipp Heemann und seinem Umfeld recherchieren. Alles, was öffentlich zu finden ist, alles in unseren Datenbanken und alles, was wir von den Kollegen in Bremen erfahren können. Zwei Kollegen fahren nach Bremen, begleiten dort die Kriminaltechniker und führen ein erstes Gespräch mit der Familie. Kollegin Becker und ...« Hella sah zu Thomas Hinrichs.

»Moritz kann mitfahren«, sagte Hinrichs.

»Okay. Das Rechercheteam einigt sich untereinander, wer welche Aufgaben übernimmt. Kollege Mattes wird das koordinieren.«

Hella fuhr auf die B 72 bei Aurich auf. Die Bundesstraße führte bis nach Norddeich, von wo die Fähren nach Juist und Norderney ablegten. Der kleine Flugplatz lag östlich von Norddeich nur wenige hundert Meter vom Deich entfernt zwischen Feldern und Wiesen.

Hella hatte Thomas Hinrichs gebeten, mit seinem eigenen Auto zu fahren, damit sie beide flexibel blieben und auch unabhängig voneinander schnell nach Aurich zurückkehren konnten.

Kurz vor dem Ort Marienhafte klingelte ihr Handy. Sie nahm das Gespräch über die Freisprechanlage an. »Herr Kriminaloberrat?«

»Sie sind auf dem Weg nach Juist?«

»Ja, Kollege Hinrichs sollte bereits auf dem Flugplatz eingetroffen sein. Er ist etwas früher losgefahren.«

»Sehr gut. Ich wollte noch einmal darauf hinweisen, dass der Fall ausgesprochen sensibel zu behandeln ist. Ich weiß natürlich um Ihre manchmal unkonventionellen Ermittlungsansätze. Ich weiß aber auch um Ihre Erfolgsquote, Frau Hauptkommissarin. Auch deshalb habe ich Sie vorgeschlagen.«

Hella rollte mit den Augen. Ihr war klar, was Onken tatsächlich von ihr hielt. Vermutlich hatte keiner der Hauptkommissare in Aurich einen Fall übernehmen wollen, bei dem es um ein so prominentes Opfer ging. Die landesweite Presse würde sich spätestens morgen auf das Thema stürzen, der Druck würde Tag für Tag wachsen.

»In diesem besonderen Fall muss ich Sie aber bitten, alle Schritte mit mir abzustimmen. Ich erwarte jeden Tag einen ausführlichen Bericht und will sofort informiert werden, sollte es wichtige Entwicklungen geben.«

»Das wird sich einrichten lassen«, sagte Hella so neutral wie möglich.

»Noch ein Wort zu dem Kollegen Hinrichs. Achten Sie bitte

darauf, dass er nicht über die Stränge schlägt. Er ist ein guter Ermittler, aber ...« Onken ließ den Satz in der Luft hängen. »Sie werden das schon machen, Frau Brandt. Ich höre dann von Ihnen.«

Hella fuhr auf der Umgehungsstraße um Norden herum und bog kurz vor Norddeich nach rechts zum Flugplatz ab.

Der Parkplatz war gut gefüllt, es dauerte, bis Hella eine enge Lücke zwischen zwei Fahrzeugen fand. Mit Mühe quetschte sie sich aus dem Auto und holte die kleine Reisetasche, die sie für Notfälle immer dabei hatte, aus dem Kofferraum.

Thomas Hinrichs wartete vor dem Flugplatzgebäude, das auch den Tower mit einschloss, auf sie. »Wir haben etwas Verzögerung. Die Maschine sollte gleich landen.«

»Ich habe Kollegin Wessels gebeten, für uns zwei Zimmer zu suchen. Ich glaube nicht, dass wir heute noch zurückkommen.«

Hinrichs grinste. »Kann man notfalls nicht auch laufen?«

»Sieben Kilometer bei Nacht? Und notgedrungen mit einigen Schwimmeinlagen? Lieber nicht, wenn dir dein Leben lieb ist.«

Thomas Hinrichs sah sie mit zusammengezogenen Augenbrauen an. »Hat Onken mit dir über mich gesprochen?«

»Nicht wirklich. Nachdem er mir eine klare Ansage gemacht hat, kam noch der Nebensatz, dass ich auf dich aufpassen solle.«

»Ach, sieh an. Aufpassen? Was noch? Dass ich häufig über die Stränge schlage?«

Hella nickte. »Davon war auch die Rede.«

Hinrichs hielt ihr beide Hände ausgestreckt entgegen. »Willst du mir gleich Handschellen anlegen?«

»Nicht nötig.« Sie schmunzelte. »Zumindest noch nicht.«

Hinrichs entspannte sich sichtbar. »Sorry, war nicht so gemeint. Und danke, dass du so offen zu mir bist.«

»Was ist in Osnabrück passiert?«, fragte Hella mit Blick auf die Landebahn.

Hinrichs schwieg eine Weile. Schließlich fuhr er sich mit beiden Händen durch die Haare. »Stress mit dem Chef. Also meinem unmittelbaren Vorgesetzten. Hauptkommissar Bode. Vielleicht hast du schon von ihm gehört?«

»Nein.«

»Ein alter Knochen, Kriminalist der alten Schule. Es gibt nur ihn und seine Laufburschen. Selbst denken verboten. Ich bin ihm wohl zu gefährlich geworden, nachdem ich hier und da einige gute Momente hatte.«

»Onken sprach davon, dass du ein guter Ermittler bist. Kannst du dir was drauf einbilden. Lob ist nicht so die Stärke des Kriminaloberrates.«

»Kann ich mit leben, wenn er mich ansonsten in Ruhe lässt.« Hinrichs zeigte nach oben. »Ich glaube, da kommt unser Flieger.«

Eine Viertelstunde später landeten sie auf dem Juister Flugplatz, stiegen aus und schauten sich um.

»Dort hinten«, sagte Hella, die Imke Wessels entdeckt hatte.

Die Inselpolizistin trug ihre blonden Haare immer noch kurz. Hella hatte sie bei einem komplizierten Fall um einen jungen Surfer aus Wittmund kennengelernt und mochte ihre klare und direkte Art.

Sie begrüßten sich und gingen am bunt bemalten Flugplatzgebäude vorbei auf einen roten Geländewagen zu.

»Die Kollegen der Feuerwehr haben mir netterweise ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt.« Imke Wessels öffnete die Türen. »Mit Pferd und Wagen wollte ich Sie nicht abholen.«

Hinrichs grinste. »Gibt es das hier wirklich?«

Die Inselpolizistin warf ihm einen erstaunten Blick zu. »Das erste Mal auf Juist?«

»Ja. Ich bin noch nicht lange in der Gegend. Und mit Inseln hatte ich es bisher nicht so.«

Imke Wessels stieg auf der Fahrerseite ein, Hella setzte sich auf den Beifahrersitz. Als Thomas Hinrichs auf dem Rücksitz Platz genommen hatte, drehte sich die Inselpolizistin zu ihm um. »Hundert.«

Hinrichs sah sie fragend an.

»Hundert Pferde haben wir etwa auf Juist. Hier läuft tatsächlich noch alles mit Pferd und Wagen.« Sie startete den Motor

und fuhr langsam an. Auf der Zufahrtsstraße zum Flugplatz stand ein Fuhrwerk mit zwei Pferden, das offensichtlich auf Fluggäste wartete.

»Krass«, sagte Thomas Hinrichs. »Sie haben aber kein Polizeipferd, oder?«

Imke Wessels lachte. »Ich reite schon, aber nur privat.«

Auf den über vier Kilometern ins Hauptdorf der Insel begegneten ihnen weitere drei Fuhrwerke. Sie durchquerten einmal die Ortschaft, bevor Imke Wessels vor dem großen dreistöckigen Hotel hielt, das in unmittelbarer Nähe zum Strand stand. Der moderne Putzbau ragte über die Dünen hinaus.

»Sieht teuer aus«, murmelte Thomas Hinrichs. »Aber wer's hat ...«

»Das ist relativ«, sagte Imke Wessels und zeigte auf den Haupteingang. »Es gibt auf den Ostfriesischen Inseln nur wenige hochklassige Hotels. Dies ist eins davon.«

»Na denn«, sagte Hinrichs und folgte der Inselpolizistin und Hella ins Hotel hinein.

Der repräsentative Aufgang führte sie ins Hotel, wo bereits ein Mann im dunkelblauen Anzug auf sie wartete. Er war Mitte vierzig und hatte gelgelte, zurückgekämmte Haare, ein professionelles Lächeln und einen festen Händedruck.

»Alexander Kirchhoff. Ich bin der Geschäftsführer des Hotels. Darf ich Sie in Herrn Heemanns Suite begleiten?« Er zeigte auf die Fahrstühle. »Wenn Sie mir folgen würden.« Mit schnellen Schritten eilte der Geschäftsführer voraus und wartete auf die drei Polizisten am Fahrstuhl, dessen Tür bereits offen stand.

»In etwa einer Stunde sollten die Kriminaltechniker hier sein«, sagte Hella im Fahrstuhl. »Wir wollen nur kurz einen Blick in die Suite werfen und hätten dann noch einige Fragen an Sie.«

Kirchhoff nickte. Sie fuhren in den zweiten Stock, der Geschäftsführer ging wieder voraus und blieb vor einer Tür stehen, die mit einem polizeilichen Siegel versehen war. Hella sah bereits aus einigen Metern Entfernung, dass das Siegel gebrochen war.

»Ist jemand vom Personal in der Suite gewesen?«, fragte sie und versuchte, ihre Stimme so neutral wie möglich klingen zu lassen, obwohl sie innerlich kochte.

»Davon gehe ich einmal nicht aus«, sagte Kirchhoff leicht verschnupft. »Ich habe strikte Anweisungen gegeben.« Er zog sein Handy aus der Tasche. »Aber ich überprüfe sofort, ob jemand aus unserem Haus dafür verantwortlich ist.« Er trat ein paar Schritte zur Seite und telefonierte leise. Kurz darauf kam er zurück. »Ich habe mit der Verantwortlichen dieser Etage gesprochen. Wir können definitiv ausschließen, dass jemand von unserem Personal in dem Zimmer war.«

Hella nickte. »Vielen Dank, Herr Kirchhoff.«

Sie zog sich Latexhandschuhe über, öffnete die Tür und ging zwei Schritte in die Suite hinein. Imke Wessels und Thomas Hinrichs waren ihr gefolgt. Die Inselpolizistin erklärte, wo Philipp Heemann gefunden worden war und welche Räume noch zur Suite dazugehörten.

»Danke, das reicht fürs Erste«, sagte Hella.

Sie verließen die Suite, Hella schloss die Tür, griff nach dem Siegelaufkleber, den Imke Wessels bereits aus ihrer Umhängetasche gezogen hatte, und verklebte das Zimmer erneut.

»Haben Sie jemanden, der hier Wache stehen kann, bis die Kriminaltechniker kommen?«, fragte Hella die Inselpolizistin.

»Ja, meine Kollegin. Ich bleibe so lange hier, bis sie da ist.«

Hella wandte sich an Alexander Kirchhoff. »Können wir uns irgendwo ungestört unterhalten?«

Wenige Minuten später saßen sie zu dritt in Kirchhoffs Büro. Er bot ihnen Getränke an, aber Hella lehnte dankend ab.

»Seit wie vielen Jahren hat Herr Heemann die Suite ganzjährig gebucht?«

Alexander Kirchhoff wiegte den Kopf hin und her. »Eigentlich dürfte ich Ihnen keine Auskunft über unsere Gäste geben, aber in diesem Fall mache ich eine Ausnahme. Herr Heemann ist seit vielen Jahren unser Gast. Zu Beginn seiner Aufenthalte auf Juist hat er, wie andere Gäste auch, normal gebucht. Natürlich haben wir immer versucht, seine Terminwünsche zu erfüllen,

aber gerade in der Hochsaison ist das nicht immer einfach.« Der Geschäftsführer legte eine kurze Pause ein. »Vor etwa zweieinhalb Jahren trat Herr Heemann mit seiner Bitte nach einer festen Suite an uns heran. Wir haben natürlich gerne seinem Wunsch entsprochen.«

»Was genau bedeutet diese Dauerbelegung?«, fragte Thomas Hinrichs.

»Im Grunde genommen besteht der gleiche Service wie bei einem normalen Gast. Herr Heemann musste sich natürlich nicht anmelden, hatte eigene Schlüsselkarten und konnte jederzeit seine Suite betreten. Er hat sich allerdings, soweit es meinen Kenntnisstand betrifft, jedes Mal beim Empfang angemeldet. In den Leerzeiten ist die Suite natürlich nicht täglich gereinigt worden.«

»Haben Sie irgendeine Ahnung, warum Herr Heemann diesen Deal eingegangen ist?«, fragte Hinrichs weiter.

»Deal? Wie meinen Sie das?«

»Die Dauermietung der Suite.«

»Dazu kann ich nichts sagen. Ich vermute, es war ihm so angenehmer. Natürlich konnte er die Suite auch mit persönlichen Dingen ausstatten. Sie wurde ja nur von ihm benutzt.«

»Alleine?«, fragte Hinrichs.

»Verzeihung?«

»Ist Herr Heemann immer alleine angereist, oder war er auch mal in Begleitung?«

»Das entzieht sich meinem Kenntnisstand. Es stand Herrn Heemann selbstverständlich frei, die Suite nach seinem Belieben zu nutzen.«

Hella räusperte sich. »Wie häufig im Jahr war Herr Heemann Ihr Gast?«

Alexander Kirchhoff hob beide Arme. »Darüber führen wir keine Aufzeichnungen. Wie gesagt, es war eine Dauermietung.«

»Sie haben doch sicher den Überblick übers Haus. Zumindest ungefähr können Sie uns sicher sagen, wie häufig Herr Heemann hier war.«

»Nun gut, wenn ich schätzen müsste, würde ich von monat-

lich fünf Übernachtungen ausgehen. Im Durchschnitt, wohl-
gemerkt. Es kam durchaus vor, dass Herr Heemann sich über
mehrere Wochen nicht auf der Insel aufhielt.«

»Und vor dieser Dauermietung?«, fragte Thomas Hinrichs.

»Das kann ich natürlich in Erfahrung bringen. Ich vermute
mal, dass der Unterschied nicht sehr groß ist.«

Nach dem Gespräch mit dem Geschäftsführer gingen Hella und Thomas Hinrichs zurück zur Heemann-Suite, wo sie fast gleichzeitig mit Roland Radmeier, dem Leiter der Auricher Kriminaltechnik, und zwei weiteren seiner Kollegen eintrafen.

Hella sprach mit Radmeier und wies auf einen möglichen Einbruch nach dem Auffinden der Leiche hin.

Er versprach, Hella direkt nach der Durchsuchung der Suite zu informieren.

»Zu Fuß?«, fragte Thomas Hinrichs, als sie vor dem Hotel standen und Hella auf dem Handy nach einer Straße suchte.

»Geht schneller, zumindest wenn es hier im Hauptdorf ist.« Juist war mit siebzehn Kilometern die längste Insel der ostfriesischen Inselkette, aber gleichzeitig so schmal, dass die breiteste Stelle nicht einmal einen Kilometer ausmachte.

Imke Wessels hatte ihnen zwei Männer genannt, die nach ihren ersten Recherchen geschäftliche beziehungsweise private Beziehungen zu Philipp Heemann hatten.

»Wer zuerst?«, fragte Hinrichs. »Enno Hansen oder Günther Eymers?«

»Eymers«, sagte Hella mit Blick aufs Handy. »Seine Immobilienagentur liegt auf dem Weg.«

Sie liefen ins Dorf hinein, vorbei an Restaurants und Geschäften. Hinrichs schaute sich interessiert um. »Ich hatte mir so eine Insel etwas ...« Er schien nach dem richtigen Wort zu suchen. »... kuscheliger vorgestellt.«

»Wie ein altes Fischerdorf in der Bretagne?«

»Keine Ahnung. Aber hier ist die Zeit rein baulich wohl nicht stehen geblieben. Immerhin keine Autos. Das zumindest ist wohltuend ruhig.«

»Die Ostfriesischen Inseln sind sehr unterschiedlich. Spiekerog kommt deinen Vorstellungen vielleicht noch am nächsten. Norderney ist die touristischste Insel und mit Juist die teuerste.

Aber auch hier sind die Wohnungen und Häuser quasi unbezahlbar.«

»Tatsächlich?«

Hella nickte. »Zu Sylt gibt es bald keinen Unterschied mehr. Das klingt erst mal gut, ist aber ein Riesenproblem für die Menschen, die auf der Insel leben. Wenn Sie hier ein Haus erben, fällt schnell eine so hohe Erbschaftssteuer an, dass Sie nur noch wegziehen können. Wohnraum für Insulaner gibt es viel zu wenig, weil in der Vergangenheit zu viele Wohnungen und Häuser zu Feriendomizilen umgewandelt wurden. Der Platz für Neubauten ist extrem begrenzt.«

»War mir nicht klar. Ich sollte mich vielleicht etwas mehr mit meiner neuen Heimat beschäftigen.« Thomas Hinrichs blieb stehen. »Wieso hat Heemann diese Suite dauergemietet? Das muss doch rasend viel gekostet haben. Sagte der Geschäftsführer nicht, sie hätten auch in den Zeiten davor immer ein Zimmer für ihn gefunden?«

»Ja, das erwähnte er. Vielleicht nur ein Reflex, weil man alles für VIPs macht.«

»Glaube ich nicht«, murmelte Hinrichs.

»Gehen wir? Es muss da gleich um die Ecke sein.«

Das Gebäude war, wie fast alle Häuser auf Juist, ein roter Backsteinbau, zweigeschossig mit Ausbau des Dachgeschosses. Das Haus musste erst vor Kurzem komplett renoviert worden sein, da die Holzfenster, die Tür und das Dach aussahen, als seien sie noch nicht einmal ein Jahr alt.

Die Immobilienagentur befand sich im Erdgeschoss. Hella drückte die Tür auf und ließ ihrem Kollegen den Vortritt. Am Empfang saß eine junge Frau hinter dem Tresen, lächelte sie an und fragte, womit sie ihnen helfen könne.

Hella zeigte ihren Polizeiausweis. »Wir möchten mit Herrn Eymers sprechen.«

»In welcher Angelegenheit?«

»Was vermuten Sie wohl«, sagte Thomas Hinrichs spitz. »Würden wir uns als Polizisten ausweisen, wenn wir eine Immobilie erwerben wollten?«

Die junge Frau sah ihn irritiert an, stand aber schnell auf. »Einen Augenblick bitte. Möchten Sie sich so lange setzen?«

Zwei Minuten später betraten sie ein geräumiges Büro, modern eingerichtet und, wie das Gebäude, erst vor Kurzem renoviert. Hella meinte, noch die frische Farbe riechen zu können.

Eymers, ein Mittvierziger in Anzug, weißem Hemd und mit Krawatte, kam auf sie zu und reichte Hella die Hand und anschließend Hinrichs. »Polizei? Vom Festland? Was ist passiert?«

»Können wir uns setzen?«, fragte Hella.

»Entschuldigung. Selbstverständlich.« Er zeigte auf einen Besprechungstisch mit vier Stühlen. »Möchten Sie etwas trinken?«

Hella zog einen der Stühle vor. »Danke, nein.«

»Was ist denn jetzt passiert?«, wiederholte Eymers sichtlich aufgeregt seine Frage.

»Sie arbeiten häufiger mit Herrn Heemann zusammen?«

Eymers nickte.

»Herr Heemann ist heute Morgen tot in seiner Juister Suite aufgefunden worden«, fuhr Hella fort.

Günther Eymers' Gesichtsfarbe wurde schlagartig um einige Nuancen blasser. »Tot? Wir haben doch gleich ...« Er schluckte schwer und senkte den Blick.

»Sie hatten heute einen Termin mit Herrn Heemann?«

Eymers nickte. »Um sechzehn Uhr. Also ...« Er hob die Hand und schaute auf seine Armbanduhr, ließ die Hand dann aber sinken. »Was ist passiert? Er war doch noch gar nicht so alt.«

»Wir gehen von einem Tötungsdelikt aus«, sagte Thomas Hinrichs. »In welchem Verhältnis standen Sie zu Heemann?«

Eymers reagierte nicht auf Hinrichs' Frage und starrte ihn eine Weile mit leeren Augen an, bis schließlich ein leichter Ruck durch ihn ging. »Ermordet?«

Hella beugte sich leicht vor. »Das können wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau sagen. Sie hätten also in zwei Stunden einen Termin mit Herrn Heemann gehabt. Um was ging es dabei?«

»Geschäfte«, murmelte Eymers und stand auf. »Entschuldigen Sie, ich muss etwas trinken.« Er trat an ein Sideboard, auf dem eine Flasche Wasser und Gläser standen, schenkte sich ein und trank das Glas in einem Zug leer.

»Entschuldigung«, wiederholte der Immobilienkaufmann, als er sich setzte. »Das ist ein Schock für mich. Ein Mord, hier auf Juist? Das ist ...« Er verschluckte den Rest des Satzes.

Hella ließ Günther Eymers einen Moment durchatmen, bevor sie sich wieder an ihn wandte. »Darf ich noch einmal auf unsere Frage zurückkommen?«

»Ja, natürlich.« Er richtete sich auf dem Stuhl auf. »Ich vermittele Immobilien. Herr Heemann hat in der Vergangenheit wiederholt auf meine Expertise und Vermittlung vertraut. Er ist ... also, er war ein sehr beschäftigter Mann. Ich lebe jetzt seit fünfzehn Jahren auf dieser Insel, kenne mich aus und habe die entsprechenden Kontakte.«

»Um was sollte es heute gehen?«, fragte Thomas Hinrichs, dessen Stimme man anhörte, dass ihm die Befragung zu langsam voranging.

»Wir treffen uns regelmäßig, gehen alle aktuellen Angebote durch und besprechen sie. Das wäre sicher kein langes Meeting gewesen, da es im Moment auf dem Immobilienmarkt eher ruhig zugeht.«

»Wie viele Häuser und Wohnungen haben Sie Herrn Heemann schon vermittelt?«, fragte Hinrichs.

Günther Eymers zögerte. »Das ist ... also, darüber kann und darf ich Ihnen keine Auskunft geben. Das verstehen Sie sicher.«

»Nein, das verstehe ich nicht«, antwortete Hinrichs scharf. »Spätestens morgen haben wir einen richterlichen Beschluss und nehmen Ihr ganzes Büro auseinander. Wenn Ihnen das lieber ist.«

»Ich kann doch nicht einfach ...« Eymers' Stimme klang erschöpft. »Ich bin zur Verschwiegenheit verpflichtet. Herr Heemann wird Erben haben, die ebenso wenig wollen, dass ich ...« Erneut brach er ab.

»Gab es in den letzten zwei, drei Jahren Probleme oder Konflikte im Zusammenhang mit Ihren Vermittlungen?«, fragte Hella, der Hinrichs' aggressives Vorgehen nicht gefiel.

Eymers zuckte mit den Schultern. »Überall, wo es um Geld geht, viel Geld geht, gibt es Neider und Menschen, die ihre Rolle falsch einschätzen.«

»Das müssen Sie mir näher erläutern«, sagte Hella mit einem freundlichen Lächeln.

Eymers sah sie irritiert an. »Erläutern?«

»Ja, bitte!«

»Sie meinen das mit den Neidern?« Er holte tief Luft. »Nun gut, die eine Seite beim Immobilienverkauf möchte so viel wie möglich für das Objekt haben, die andere so wenig wie irgend möglich dafür bezahlen. Das bringt immer einen Konflikt mit sich. Was soll ich da groß erklären?«

»Herr Heemann wird bei den verschiedenen Objekten nicht der einzige Interessent gewesen sein. Geht das Objekt nicht letztendlich an den Meistbietenden?«

»Ganz so einfach ist es nicht. Der Käufer muss liquide und zuverlässig sein. Erst mit der Unterschrift beim Notar ist der Kauf abgeschlossen. Bis dahin kann viel passieren. Es geht um Vertrauen, Vertrauen auf beiden Seiten. Und das herzustellen ist natürlich auch meine Aufgabe.«

»Wer bezahlt Sie?«, fragte Thomas Hinrichs, der bemerkt zu haben schien, dass Hella einen anderen Befragungsstil bevorzugte. Seine Stimme klang jetzt weicher, seine Augen funkelten nicht mehr.

»Das ist in aller Regel der Käufer. Ich bekomme einen festgelegten Prozentsatz des Kaufpreises. Das ist absolut üblich, wie Sie sicher wissen.«

»Also sind Sie in erster Linie dem potenziellen Käufer verpflichtet.«

»So kann man das nicht sagen. Ich bin der Vermittler zwischen den Welten. Mir müssen alle vertrauen, Verkäufer wie Käufer. Ich muss für einen fairen Deal sorgen. Schon allein deshalb, weil mein Ruf sonst Schaden nehmen würde.«

»In welcher Größenordnung werden hier die Immobilien gehandelt?«, fragte Hinrichs weiter.

»Das hängt von der Immobilie ab, von Alter, Zustand, Lage. Das kann man so pauschal nicht beantworten.« Eymers schien sich inzwischen von dem Schock der Nachricht erholt zu haben und wirkte souveräner. »Natürlich ist das Preisniveau auf Juist nicht mit dem Festland zu vergleichen. Aber die Rendite ist bei den Inselobjekten natürlich entsprechend höher. Schauen Sie sich allein Ferienwohnungen an, gute Lage, gute Ausstattung. Hochsaison war früher, heute wird es allenfalls im Dezember und Januar etwas ruhiger, ansonsten können Sie ganzjährig vermieten. Zu unterschiedlichen Tagespreisen selbstverständlich, dennoch, eine gute Ferienwohnung kann durchaus bis zu hunderttausend Euro im Jahr einspielen. Natürlich geht da noch einiges von ab. Die Wohnung muss verwaltet und gesäubert, die Außenanlage gepflegt werden. Aber trotzdem ist das ein einmaliges Investment.« Er hielt kurz inne. »Allerdings benötigt man das entsprechende Kapital, um sich erfolgreich am Markt zu bewegen.«

Günther Eymers wollte gerade wieder ansetzen, als Hella sich nach vorne beugte. »Danke für die Informationen zum hiesigen Immobilienmarkt. Uns würde mehr interessieren, wer von den Verkäufern unzufrieden war. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, kommt das durchaus vor.«

»Ich möchte jetzt niemanden beschuldigen. Das verstehen Sie sicher. Sich über ein Geschäft zu ärgern und jemanden zu ermorden ist doch schon etwas vollkommen anderes.«

»Wann kann ich die Liste Ihrer Kunden – sagen wir, der letzten vier Jahre – bekommen? Morgen? Oder schaffen Sie es heute noch?«

»Sie wollen alle Verkäufer befragen?«

»Wann kann ich die Liste bekommen, Herr Eymers?«, fragte Hella freundlich, aber mit klarer Stimme ein weiteres Mal.

Günther Eymers stöhnte theatralisch. »Ich mache sie fertig. Aber ich brauche vorher von Ihnen etwas Offizielles.«

»Den richterlichen Beschluss bringt Kollegin Wessels bei

Ihnen vorbei.« Hella sah ihn direkt an. »Kann ich mich darauf verlassen, dass sie vollständig sein wird?«

»Selbstverständlich. Ich werde sie selbst erstellen.«

»Gut«, sagte Hella. »Wie war Ihr Verhältnis zu Herrn Heemann?«

Der Immobilienmakler zog die Augenbrauen zusammen. »Warum ...?« Er zögerte. »Nun gut. Wir kennen uns seit vielen Jahren und haben immer vertrauensvoll zusammengearbeitet.«

»Warum investierte Herr Heemann diese Summen auf Juist?«, fragte Thomas Hinrichs, der sich in den letzten Minuten zurückgehalten hatte.

»Weil die Investitionen zukunftssicher sind und er zur Insel auch persönlich eine besondere Beziehung hatte.«

»Lieber Mann, ich bin hier nicht zum Verkaufsgespräch bei Ihnen. ›Butter bei die Fische«, sagt man das hier nicht so?« Thomas Hinrichs warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. »Kooperation ist in Ihrer Situation das Beste, was Ihnen passieren kann. Versuchen Sie es einfach noch einmal. Warum hat Heemann auf Juist investiert?«

Günther Eymers wich leicht zurück und schien verunsichert zu sein. Er räusperte sich und warf Hella einen flehenden Blick zu. Sie reagierte nicht. Hinrichs' Art, in die Befragung hineinzugrätschen, gefiel ihr ganz und gar nicht, aber ihm im Moment in den Rücken zu fallen würde die Situation nur weiter verschlimmern.

»Unsere Zusammenarbeit war für beide Seiten von Vorteil.«

»Bedeutet?«, fuhr Hinrichs ihn an.

Es dauerte wieder eine Weile, bevor Eymers antwortete. »So ganz neutral, wie ich es eben angedeutet habe, war ich nicht immer. Für mich war die langfristige Zusammenarbeit mit Herrn Heemann natürlich wichtig. So viele Objekte gibt es nicht auf der Insel, die ihren Besitzer wechseln.«

Hella gab Hinrichs ein Zeichen, dass er sich zurückhalten sollte. Sie glaubte nicht, dass Eymers ihnen mehr verraten würde.

»Kennzeichnen Sie bitte auf der Liste die Namen, die für uns besonders interessant sein könnten«, sagte Hella.

Günther Eymers reagierte nicht.

»Gab es Konflikte zwischen Ihnen und Herrn Heemann?«, fuhr Hella fort.

Eymers sah auf. »Nein, wie kommen Sie darauf?«

»Gab es aktuelle Projekte, die noch nicht abgeschlossen sind?«

»Wie gesagt, ich beobachte den Markt auf Juist. Ich wollte Herrn Heemann zwei Häuser, die vermutlich in Kürze zum Verkauf stehen werden, vorschlagen.«

»In Kürze?«, fragte Hella, die ahnte, was der Immobilienmakler damit meinte.

»Zwei ältere Damen, um deren Gesundheit es nicht besonders gut steht. Es sind kleine Häuser in Loog, aber sie liegen gut und könnten vermutlich noch erweitert werden.«

»Sie sind schon in Verhandlungen mit den zukünftigen Erben?«, blaffte Hinrichs ihn an.

»Das ging nicht von meiner Seite aus«, sagte Eymers mit empörter Stimme. »Das wäre pietätlos.« Er richtete sich auf. »Ich bin angesprochen worden, ob ich nach einem Käufer Ausschau halten könne. In einem solchen Fall werde ich natürlich aktiv.«

»Natürlich«, sagte Hinrichs, ohne seine Abscheu gegen diese Art von Geschäften zu verbergen.

Hella warf Hinrichs einen warnenden Blick zu und wandte sich an den Immobilienmakler. »Hatte Herr Heemann persönlichen Kontakt zu den Verkäufern der Objekte, die Sie in den letzten Jahren vermittelt haben?«

»Im Grunde genommen nicht. Er ist lediglich zu Besichtigungen und zu Notarterminen gekommen. Aber das haben Sie sicher nicht gemeint.«

Hella stand auf. »Das wäre es fürs Erste, Herr Eymers. Ich bedanke mich für Ihre Kooperation. Falls es weitere Fragen geben sollte, melden wir uns bei Ihnen.«